



WIEN

Perspektiven aus der Arbeiterkammer

Mehr Schule für die Pflege

Was brauchen **attraktive Ausbildungen** für die Pflegeberufe? Sie müssen **berufliche Entwicklungschancen** bieten, Aussicht auf fachliche und hierarchische Karriere. Dazu braucht es die **Durchlässigkeit der Ausbildungen** zu angrenzenden Bereichen. In der Diskussion zur **tertiären Ausbildung** für den gehobenen Dienst **auf FH-Niveau** gab es vielfach Kritik am System der Gesundheits- und Krankenpflegeschulen. Sie wurden als „**Einbahnausbildung**“ bezeichnet. Denn dort erlernt man zwar einen Beruf, hat aber keine unmittelbar weiterführenden Möglichkeiten im regulären Bildungssystem. Was nach wie vor im System der Pflegeausbildung fehlt, sind **passende Zubringerausbildungen zum FH-Studium** aber auch attraktive Angebote im Bereich der Pflegeassistentenberufe. Die mancherorts viel diskutierte Pflegelehre leistet zu dieser Herausforderung keinen Beitrag. Es ist daher sinnvoll, neben den bestehenden GuKP-Schulen auch **berufsbildende höhere Schulen für Pflegeberufe** (BHS) mit Matura anzubieten. Dafür spricht: Ein BHS-Modell ermöglicht einen **direkten Anschluss an die Pflichtschule** und schließt die Lücke zwischen Pflichtschule und Pflegeausbildung. BHS-Absolventen und – Absolventinnen steht sowohl der sofortige Berufseinstieg in die Pflege als auch ein **weiterführendes Bachelor-Studium** für den gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege bzw. andere Studien offen. Insgesamt spielen BHS-Ausbildungen in Österreich eine wichtige Rolle. Der **Anteil der BHS-Schüler** unter den jungen Menschen in der 10. Schulstufe liegt seit Jahren **über einem Viertel**. Will man junge Menschen in diesem Segment ansprechen, braucht es ein entsprechendes Angebot für Pflegeberufe. An umsetzungsfertigen Konzepten mangelt es jedenfalls nicht. Erfreulich ist, dass jüngst in Gaming in NÖ die erste höhere Lehranstalt für Sozialbetreuung und Pflege eröffnet wurde. Mit entsprechender politischer Unterstützung könnten BHS-Modelle für Pflegeberufe rasch an weiteren Standorten eröffnet werden. ■

Mag. Kurt Schalek, Referent für Pflegepolitik in der AK Wien,,
E-Mail: kurt.schalek@akwien.at

Kraftpaket für die Pflege

Caritas setzt sich für Stärkung der Berufsgruppe ein

Pflegende Angehörige bestmöglich unterstützen, Betroffene selbst bestmöglich betreuen und den Pflegeberuf insgesamt stärken – das sind die aktuellen Kernforderungen der Caritas, um den Pflegeberuf zu stärken. „Dem Thema Pflege sollte im nächsten Regierungsprogramm ein Schwerpunkt gewidmet werden“, betonte Caritas Präsident Michael Landau. Als Arbeitgeber richtete sich die Organisation im vergangenen Oktober an Interessenten aus unterschiedlichen Zielgruppen.

Das Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO) sagt bis zum Jahr 2050 einen Anstieg pflegebedürftiger Menschen in Österreich von derzeit 450.000 auf 750.000 voraus. Mehr als 50.000 zusätzliche Pflegekräfte werden benötigt. Auch die Caritas sucht daher dringend Fachkräfte für Betreuung und Pflege alter und pflegebedürftiger Menschen. „Wir brauchen rasch ein Pflegekraft-Paket. Die Rahmenbedingungen

für diesen wichtigen und schönen Beruf müssen rasch verbessert werden“, so Landau. Dazu zählt eine Verbesserung der Gehälter von mobilen Pflegekräften, eine Ausbildungsgarantie für künftige Pflegekräfte und der Zugang zu Pflegeberufen durch neue Ausbildungswege. Darüber hinaus sollten die Ausbildungskosten abgeschafft werden. „Jene Menschen, die sich für die Arbeit im Bereich Pflege und Betreuung interessieren, sollten grundsätzlich auch die Chance haben, diesen Beruf zu ergreifen“, so Landau. Mit dem erstmaligen Angebot einer Berufsbildenden Höheren Schule für Sozial – und Gesundheitsberufe in Gaming, in Niederösterreich, ab 2020 leistet die Caritas einen Beitrag zu neuen Ausbildungswegen. Damit steht erstmalig in Österreich eine Pflegeausbildung mit Matura zur Verfügung. Darüber hinaus seien Supervisionszeiten und Fallbesprechungszeiten als fixe Bestandteile für qualitätsvolle Arbeit zu gewährleisten.

Neben der Stärkung der Pflegeberufe und der Entlastung von pflegenden Angehörigen braucht es, so die Caritas, die Unterstützung von pflegebedürftige Menschen selbst: Neue Formen der Kurzzeitpflege, die Stärkung des mobilen Bereichs sind hier ebenso Thema, wie die Erleichterung des Zugangs zu Pflegeangeboten, etwa via e-card, und eine bessere Ausgestaltung des Pflegegeldes. ■

Quelle: Presseaussendung: Caritas Österreich

SpringerMedizin.at

Weitere Informationen unter:
www.SpringerMedizin.at/

